

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortvertrieb
Mk. 1,25
außerhalb Mk. 1,35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Um-
schaltung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Kelime 15 Pfg.
die Zeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 19

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 24. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Die Reichstagswahlen.

Die Reichstagswahlen sind nun in der Hauptsache vorüber; von den 397 Wahlkreisen haben nur noch wenige am morgigen Donnerstag stattzufinden. Schon jetzt liegt ein ziemlich klares Bild über die Zusammensetzung des Reichstags vor. Die Linke erfährt eine bedeutende Verstärkung. Aber trotz der Sozialdemokraten wird die Regierung eine nationale Mehrheit haben.

Die Parteipresse beschäftigt sich nun eifrig mit dem Ausfall der Wahlen und zwar trotz aller vorausgegangenen Kämpfe in ruhiger Weise.

Der amtliche „Staatsanzeiger“ bezeichnet das Wahlergebnis als ein erfreuliches.

Der „Merkur“ drückt sich folgendermaßen aus: Daß es noch so kam, das wüßte man in einigen Fällen geradezu als ein Wunder ansehen, wenn man nicht wüßte, daß Wählerstimmen schließlich doch nicht bloß Schachbrettfiguren sind, die man nach Belieben hin und her schieben kann, daß das Volk neben Parteiverweigungen auch noch seine eigenen Instinkte hat, denen es folgt und deren Einfluß den Parteienwillen je nachdem durchkreuzt oder verläßt. Ein solcher Volksinstinkt hat sich gestern bei uns mit fühlbarer Gewalt, zum Teil auch wider entgegenstehende Parteibefehle durchgesetzt, der Instinkt, in welchem Zusammenschluß des Bürgertums der mächtig anschwellenden Hochflut der Sozialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen. Im übrigen freut sich das Blatt natürlich darüber, daß die nationalliberale Partei den Verlust von Cannstatt-Ludwigsburg durch den Gewinn von Wöhringen-Leonberg wieder wettmachen und Württemberg behaupten konnte.

Der volksparteiliche „Beobachter“ verteidigt seine Betrachtungen auf die verschiedenen Wahlkreise. Zu dem Uebergang Heilbronn von der Volkspartei auf die Sozialdemokratie sagt das Blatt, es wäre unglücklich gewesen, wenn der Nachfolger Raumann ein Bauernbündler von der Qualität Wolffs gewesen wäre. Er gibt zu, daß der Sieg Schweichhards auch den Konservativen und der Gunst der Stimmen aus allen übrigen bürgerlichen Parteien zu verdanken war. Der Sieg Hähnel in Ulm beweise, daß es richtig war, wenn die Union sich an diesem alten demokratischen Siege hingehalten, und ihn für die Volkspartei reklamierten. Im übrigen hebt das Blatt mit großer Genugtuung hervor, daß die Volkspartei 6 von ihren 7 Sitzen wieder errungen hat und damit wieder an der Spitze der Parteien in Württemberg steht.

Die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ gibt zu, daß die Stichwahlen in Württemberg der Sozialdemokratie nicht das gebracht haben, was nach dem Ausfall der Hauptwahl erwartet werden konnte. Auch konnte der Zug nach links und zwar in der Hauptsache nach der äußersten Linken in der Verteilung der Mandate in Württemberg nicht so zum Ausdruck, wie das zu wünschen gewesen wäre. Immerhin lehrt auch die württembergische Sozialdemokratie geküßt in den Reichstag zurück. Was sie erreicht, habe sie mit blanker Waffe erkämpft und ihren jetzigen Befehlstand werde ihr so leicht keiner wieder entreißen.

Ebenso freut sich die konservative „Deutsche Reichspost“ über die Wiederwahl des Bauernbündlers Vogt in dem hart umstrittenen 1. Wahlkreis Bodnang, dem es gelungen ist, seine vereinigten Gegner: Nationalliberale, Demokraten und Sozialdemokraten aus eigener Kraft mit Macht auf Haupt zu schlagen. Die konservativ-bündlerische Partei habe in Württemberg erfolgreich gearbeitet; sie habe die eigenen Stimmen erheblich vermehrt und in drei Wahlkreisen den Sieg der Sozialdemokratie verhindert, so im 7. und 10. Wahlkreis, wo sie aber von den Demokraten keinen Dank für die ihrem Kandidaten Schweichhardt und Gunst geleistete Hilfe verlangt, denn die konservativen Stimmen seien für die Personen gefallen, nicht für das Prinzip. Wenn die Nationalliberalen in Württemberg 2 Mandate erhalten könnten, darunter ein neugewonnenes, so sei das nur dem rückhaltlosen Eintreten der Konservativen und des Bundes für sie zuzuschreiben, nicht den Demokraten, mit denen sich die Nationalliberalen zur Belämpfung der Konservativen verbunden hätten.

Das kath. „Deutsche Volksblatt“ konstatiert, daß die Stichwahlen keine Ueberraschung gebracht haben und daß den Hauptgewinn in Württemberg die bürgerlichen Parteien davontrugen. Da das Zentrum an den Stichwahlen nirgends direkt, indirekt aber am meisten im 9. Wahlkreis beteiligt

war, widmet das „Deutsche Volksblatt“ der dortigen Wahl nähere Betrachtungen. Es stellt fest, daß nach der endgültigen Zentrumspartole der Sieg Raumann ohne weiteres zu erwarten stand und meint dann, es werde aber noch nicht das letzte Wort über das gesagt sein, was alles in der Zwischenzeit während der Hauptwahl und dem Stichwahlkampf sich abgespielt habe und welche Kräfte für Raumann am Werke gewesen waren. Die Volksparteiler in Heilbronn würden kaum um der schönen Augen des Genossen Feuerstein allein willen für diesen eingetreten sein. Es habe den Anschein, als gehörte der 9. Wahlkreis zu denen, von denen die „Neue Freie Presse“ in einer schwachen Stunde vertiet, es sei „im geheimen allerletzt vorgegangen, was öffentlich nicht gesagt werden könne, was aber die Sitzgehaltungen der Liberalen verhärtete“.

Bemerkenswert ist, daß im 1. Berliner Wahlkreis, wo sich der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Kämpf, und der sozialdemokratische Kandidat, Düvel gegenüberstanden, die Minister — auch Bethmann-Hollweg — zur Wahl schritten und ihre Stimme dem Fortschrittlichen Volksparteiler gaben. Das mag manchem unserer Wähler im 7. Wahlkreis zu denken geben, die glauben, sich der Wahl enthalten zu müssen.

* Berlin, 23. Jan. Die Stichwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis, dem Kreise der Reichshauptstadt, in dem das Schloß und die Ministerien liegen, vollzog sich unter ungewöhnlich starker Teilnahme der Wahlberechtigten. Sollte doch die Entscheidung darüber fallen, ob in allen sechs Wahlkreisen der Hauptstadt das rote Banner entfaltet werde oder wenigstens in einem die bürgerliche Partei siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde. Obwohl von konservativer Seite die Stichwahlpartole der Stimmenthaltung ausgegeben worden war, eilten doch auch konservative Wähler in hellen Scharen zur Wahlurne. In dem Wahllokal des Reichstanzlers, der Staatssekretäre und preussischen Minister herrschte besonders reges Leben. Schon bald nach Eröffnung der Wahlhandlung erschien der preussische Handelsminister Sydow, um in geheimer Abstimmung seinen Wahlzettel für den Fortschrittler Kämpf abzugeben. In rascher Folge erschien ein Minister nach dem andern und bald war auch der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg zugegen, um sein Wahlrecht auszuüben. Der Schriftführer ruft die Nummer auf: „Erzelsing v. Bethmann-Hollweg“, und da er den „Doktor“ vergessen hat, verbessert er sich schnell in der Rede. In der Begleitung des Kanzlers befand sich Unterstaatssekretär v. Effenhard-Rothe, der nach dem Kanzler wählte. Mit einer Verneigung vor dem Wahlvorstand, dessen Mitglieder sich von ihren Plätzen erhoben hatten, verließ Herr v. Bethmann-Hollweg, wie er gekommen war, den Saal. Das Publikum das in dichten Mengen das Wahllokal belagert hatte, um den Kanzler zur Wahl fahren zu sehen, zerstreute sich, nachdem Herr v. Bethmann-Hollweg seinen Wagen wieder bestiegen hatte.

Tagespolitik.

Der Kaiserbesuch in Bern.

Beim Besuche unseres Kaisers in Bern, der bekanntlich in den ersten Septembertagen stattfindet, kommt es möglicherweise zu einem recht interessanten Ereignis. Partier Blätter lassen sich aus Bern melden, daß der dortige französische Gesandte Beau als ältester Befehlshaber zu Ehren Kaiser Wilhelms einen Empfang veranstalten werde, um dem Monarchen das diplomatische Korps vorzustellen. Trifft die Meldung auch nicht ganz wörtlich zu, so ist es doch richtig, daß der Doyen des diplomatischen Korps in diesem Falle Obliegenheiten zu erfüllen hat, denen er sich nicht entziehen kann. Findet vorher ein Wechsel auf dem französischen Gesandtschaftsposten in Bern statt, dann weiß man wenigstens, woher der Wind weht.

Frankreich und Deutschland.

Neuerdings wird aus Frankreich wieder von Unfreundlichkeiten gegen Deutsche berichtet. Unbestreitbar ist, daß der Marokkostreit des vorigen Jahres viel zur Verschärfung der Gegensätze beigetragen hat; jetzt, da der Friede geschloffen ist, darf man auf eine allmähliche Wäderung hoffen. Daß die chauvinistische Welle nicht sehr tief geht, das wird von einer Mahregel bezeugt, die kürzlich im Pariser Schulwesen getroffen worden ist. Vierzig Jahre lang trugen die Gondarten und die Atlanten der Volksschule in Frankreich das besondere Merkmal, daß Elfaß-Lothringen sowohl vom deutschen als vom französischen Gebiet durch eine schwarze Schraffierung unterschieden wurde. Zum ersten Mal werden jetzt neue Atlanten für die Volksschule herausgegeben, worin dieses Zeichen fehlt. Frankreich erhält seine wahren Grenzen und jenseits hängt sofort das deutsche Gebiet an. Das nationalistische „Echo de Paris“ ist während über die Neuierung und bemerkt sarkastisch: „Die Kinder der Volksschule und die des radikalen Bloc haben es offenbar nicht mehr nötig, die Amputation kennen zu lernen, die Frankreich vor vierzig Jahren erfahren hat. Frankreich trägt keinen Trauerflor mehr am Arm, denn die Trauer ist aufgehoben.“ Bezeichnend ist übrigens auch, daß die Auzegung, den in Glag ausgebrochenen Hauptmann Lur als Nationalhelden zu feiern, keinen allgemeinen Anklang gefunden hat.

Das Schwert Suleimans des Großen.

Große Aufregung herrscht in der Türkei. In Konstantinopel erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß aus der Schatzkammer des Sultans das Schwert Suleimans des Großen gestohlen und für zwei Millionen Francs nach dem Auslande verkauft worden ist. Das Schwert ist eine kostbare Arbeit des 16. Jahrhunderts. Knopf und Scheide sind mit zahllosen Diamanten übersät. Suleiman der Große führte glückliche Kriege gegen italienische Staaten — man kann sich denken, daß der türkische Aberglaube durch den angeblichen Diebstahl genährt wird.

China.

Die Lage in China ist mit einem Schlage in völliges Dunkel gehüllt. Nach den Meldungen, daß die Abdankungsdekrete der Mandschudynastie bereits unterzeichnet und alle Vorbereitungen zur Abreise des Kaiserhauses aus Peking getroffen worden seien, heißt es jetzt plötzlich, die Partei des Regenten habe die Abdankung des Kaisers und die Ueberlieferung des Thrones nach Jehol vereitelt. Diese Prinzen, die in allen Wirrungen den Mut nicht verloren hatten, rüsten gegen die Revolutionäre und drohen ihnen mit einem Vernichtungskriege. Der Anhang dieser Prinzen soll so gewaltig anschwellen, daß die Revolutionäre in der Umgebung Sunjatsens daran verzweifeln, die Republik durchzusetzen.

Eine Nationalversammlung in Peking.

Zwischen den Kaiserlichen und den Republikanern kam folgende Einigung zustande: Die souveräne Nationalversammlung wird nach Peking einberufen. Sie entscheidet, ob China als Monarchie oder als Republik regiert werden soll und arbeitet eine Verfassung aus. Folgende Bedingungen wurden hierfür vereinbart: Ein kaiserlicher Erlaß gibt Quanschikail Vollmacht zur Bildung der provisorischen Regierung. Die Republikaner ihrerseits ernennen Quanschikail als Leiter der provisorischen Regierung an. Der Kaiser wird hierauf abdanken und die republikanische Regierung in Schanghai ist sich auf. Vorläufig gibt es dann weder Republik noch Monarchie. Quanschikail bildet die Regierung aus Republikanern und Monarchisten zu gleichen Hälften. Diese Regierung der nationalen Einheit verwaltet vorläufig China und beruft die konstituierende Nationalversammlung ein. Sie trifft hierfür alle Vorbereitungen, die mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen. Die beiden Parteien werden abstritten.

Einem Brief aus der Sozialistenstadt Milwaukee in den Ver. Staaten sind folgende Sätze entnommen: Wir wollen keiner Stadt, und wenn sie unsere ärgste Feindin wäre, ein Sozialistenregiment wünschen. Wenige hier werden zu bestreiten wagen, daß wir noch nie eine solche Parteiherrschaft vorher in unserer Stadt hatten. Die versprochene Reform der Stadtverwaltung ist in den Wind geschlagen, die Partei hat alles getan, um „Genossen“ auf jeden Platz zu setzen, vom Brückenwart bis zum Polizei- und zum Feuerwehrchef, ja man hat sogar die Gerichte erobert. Das Polizei- und das Feuerdepartement ist seit langen Jahren unter Verwaltungen gestanden, die von den Parteien unabhängig waren, beide Departements hatten sehr tüchtige Chefs, und jede Partei hat ihre Achtung vor ihnen bezeugt und war sich klar, daß hier keine Parteigunst Änderungen hervorgerufen dürfe. Aber solche Praxis ist seit dieser Regierung aufgegeben worden, der Feuerinspektor wurde mit kaum einem Schein des Rechts abgesetzt, und nun sind die Bluthunde hinter Polizeiinspektor Janssen her, einem Mann, der überall in den Vereinigten Staaten bekannt ist als der hervorragendste Vertreter seines Amtes. Das Budget und insbesonders die Steuern sind gewaltig gewachsen. Die städtischen Arbeiten sind noch nie in so schwächlicher, kindischer und unkaufmännischer Weise ausgeführt worden. Straßenarbeiten, die im Oktober fertig sein sollten, waren im September noch kaum angefangen. Nun kommt der Winter, die Arbeit muß notgedrungen aufgegeben werden, und die Folge ist, daß manche Geschäftsstraßen unpässierbar sind und die eutrüfteten Hausbesitzer mit Klagen drohen. Ehe die Sozialisten zur Herrschaft kamen, forderten und versprachen sie Arbeit für alle um höheren Lohn und mit kürzerer Arbeitszeit. Aber außer zur Zeit einer Panik hat es hier noch nie so viel Arbeitslose gegeben wie heute, und in manchen Häusern werden die Stunden lang sein, bis der Winter vorüber ist. Im letzten Frühjahr schon gab es in unserer Stadt mit ihren 315 000 Einwohnern über 30 000 Arbeitslose. Der Gemeinderat ist eine so edle Genossenschaft, daß in der letzten Woche der Bürgermeister, der städtische Anwalt und der erste Stadtrat auf einmal angeklagt wurden. Aber da der Vorsitzende des Gemeinderats, selber ein Sozialist, die Beschuldigungen einem Ausschuss von fünf sozialistischen Gemeinderäten übergeben hat, kann man ruhig wetten, daß ihr Bericht günstig für die Angeklagten ausfallen wird. Man muß schon ein gewaltiger Optimist sein, wenn man bei unserer Erfahrung mit dem praktischen Sozialismus irgend einen Nutzen sehen will außer dem, daß unsere Stadt als ein grausames Exempel zur Nachahmung für andere Städte dienen mag.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Januar.

Landwirtschaftliche Vortragskurse in Stuttgart. Mit Genehmigung des k. Ministeriums des Inneren und Schulwesens und mit finanzieller Unterstützung der k. Zentralstelle für die Landwirtschaft wird am 9. und 10. Februar im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums in Stuttgart von der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim ein landwirtschaftlicher Vortragskurs nach fol-

gendem Plan abgehalten werden: Freitag 9. Februar, 9-10 Uhr: Rückblicke und Ausblicke in Bezug auf die Tätigkeit der Saatzuchtsanstalt in Hohenheim - Professor Dr. Wacker. 10 einviertel bis 11 einviertel Uhr: Seuchen-Entstehung und Bekämpfung - Professor Sohule. 11 einhalb bis 12 einhalb Uhr: 25 Jahre landwirtschaftlicher Betrieb in Württemberg - Oekonomierat Hege. Samstag, 10. Februar: 9-10 Uhr: Ueber Verwandtschaftszucht - Professor Dr. Kraemer. 10 einviertel bis 11 einviertel Uhr: Ziele und Ergebnisse der Milchuntersuchungen des technologischen Instituts - Professor Dr. Bindisch. 11 einhalb bis 12 einhalb Uhr: Elektromotor und Benzinmotor in ihrem Einfluß auf Betrieb von Dresch- und anderen Holzmaschinen - Professor Dr. Holsbach. Die Beteiligung am Kurse ist kostenfrei. Die Anmeldungen (Postkarte) hiezu sind bis spätestens 1. Februar bei der Direktion der landwirtschaftlichen Hochschule einzureichen unter genauer Bezeichnung des Namens und Wohnorts des Angemeldeten. Eine besondere Benachrichtigung der Zugelassenen wird nicht erfolgen.

Unsere Rechtsanwälte. Nach dem Verzeichnis des Justizministeriums sind bei dem Oberlandesgericht zugelassen 65 Rechtsanwälte, bei den Landgerichten 219, und zwar bei dem Landgericht Stuttgart 120, Heilbronn 35, Tübingen 35, Rottweil 32, Ellwangen 19, Hall 19, Ulm 13, Ravensburg 36; nur bei Amtsgerichten zugelassen sind 12. Insgesamt zählt der Stand der württembergischen Rechtsanwälte 296 Mitglieder.

Stuttgart, 22. Jan. Generalmajor von Ringler der gestern seinen 95. Geburtstag feierte, wurden zahlreiche Ehrungen zu teil. Der Kaiser ließ dem General sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen. Im Auftrag des Königs gratulierte Generaladjutant von Starloff und überreichte ein Bild. Herzogin Vera fand ein hübsches Blumenford. Von der Großherzogin Luise von Baden ging ein Glückwunschtelegramm ein. Die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelte Oberbürgermeister Lautenschlager.

Stuttgart, 22. Jan. Der 60. Geburtstag des Vizepräsidenten der II. Kammer Oberlandesgerichts Dr. v. Kiene wurde heute abend von der Feiernovität mit einer Feier im Europäischen Hof begangen.

Stuttgart, 23. Jan. Im Alter von 81 Jahren ist hier der Professor Singer, langjähriger erster Konzermeister und dann Mitglied der k. Hofkapelle, einer der ausgezeichnetesten Geiger des Landes, gestorben. Ferner hat der Tod den 79 Jahre alten Oberst z. D. Emil von Bischof erreicht, der die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht hat und zugleich Kommandeur des Landwehrbezirks Mergentheim gewesen ist. Als ein weiterer Todesfall ist das Hinscheiden der Frau Ottilie Duvernoy, Gattin des hiesigen Kaufmanns Julius Duvernoy zu verzeichnen, die in Tübingen gestorben ist. Sie hatte sich durch soziale und der Nächstenliebe gewidmete Arbeiten unter der württ. Frauenwelt hervorgetan; insbesondere eine große Fürsorge für die Waisenkinnen betradet, denen sie auch hier ein Heim gegründet hat.

Hellbach, 23. Jan. Flugspiel von Raben. Ueber unserm Ort spielt sich in den letzten Tagen jeden Morgen ein interessantes Vogelkauerpiel ab. Von allen Seiten ziehen in großen Flügen Raben

und Saatkrähen herbei. Bald beginnt das schwarze Heer mit Flugspielen. Es dreht mächtige Kreise, hebt sich in riesigen Spiralen empor, stürzt sich plötzlich senkrecht herunter, gleitet ein schwarzes Niesenband wagrecht dahin, um gleich darauf in wildem Wirbelsturz in Form einer Niesenfugel über unser Dorf wegzurollen. Dann löst sich das Heer in einzelnen Jägen auf, die nach allen Seiten blutigierig auseinander ziehen.

Göppingen, 23. Jan. (Sonderbarer Selbstmordversuch.) Vor der Wirtschaft zur Türlei hat gestern abend ein 20 Jahre alter junger Mann sich durch einen Schuß in die Herzgegend zu töten versucht. Er wurde aber noch lebend ins Krankenhaus geschafft und operiert. Man hofft ihn zu retten. Er hatte vorher erklärt, er werde sich erschießen, wenn Gunter gewählt werde. Diese Aeußerung wird jedoch nicht ernst genommen, vielmehr als Motiv Viebestummer angenommen.

Badung, 23. Jan. Der Postwagen nach Kleinaispach ist gestern abend an der neuen Brücke umgefallen. Von den fünf Insassen wurde die Witwe Belz aus Waiblingen ziemlich stark verletzt. Sie erlitt eine ca. 5 Zentimeter lange Kopfwunde, konnte aber noch abends in ihre Heimat zurückkehren. Die anderen vier Personen kamen neben kleineren Schürfungen mit dem Schrecken davon. Der Postwagen wurde aufgerichtet und die Fahrt alsbald fortgesetzt. Mangelhafte Beleuchtung an der Biegung des Weges soll den Unfall verursacht haben.

Ohmenheim, O.A. Keresheim, 23. Jan. Der Bauer M. von hier hat, wie die „Kochzeitung“ berichtet, mit einem hiesigen Bürger gewettet, daß er mit seinen zwei Pferden in 28 Tagen nach Berlin und wieder zurückfahren werde. Einsatz 3000 Mark. Bis jetzt hat der wagemutige Bürger seine Reise noch nicht angetreten.

Künzelsau, 23. Jan. (Ausbrecher.) Ein am letzten Freitag hier verhafteter Getreidedieb, der gleich mit Pferd und Wagen zum Stehlen erschienen war, damit es besser „battete“, ist gestern aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen und glücklich entkommen. Er hat den Weg über Juggelingen und Niedernhall eingeschlagen, wo er sich in der „Rose“ ein Bier gut schmecken ließ. Sonst da ab fehlt jede Spur von ihm.

Aus dem Reich.

Triert, 23. Jan. In einer Wirtschaft in Hausbach explodierte die Carbidaanlage, wodurch das Gebäude teilweise zerstört und viele Fensterstücken in den umliegenden Häusern zertrümmert wurden. Der Wirt wurde 10 Meter weit fortgeschleudert und schrecklich verblutet tot aufgefunden.

Die 200-Jahrfeier der Geburt Friedrichs des Großen.

Berlin, 23. Jan. Die Zweihundertjahrfeier der Geburt Friedrichs des Großen begann heute mittag mit der Eröffnung der Ausstellung in der Akademie der Künste „Friedrich der Große in der Kunst“, durch den Kaiser in den Räumen der Akademie. Außer dem Kaiserpaar und den hier und in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinen wohnte der Reichskanzler der Feier bei. Der Kaiser überreichte dem Präsidenten der

Selbstucht.

Wahre Größe hat allein, Wer die Größe missen kann. Wer's versteht, ein großer Mann Und ein schlichter Mensch zu sein.

R. Eitel

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Fortsetzung)

Radbruch verboten.

Sie schloß einen Augenblick die Augen und malte sich im Geist die Aussicht von den Fenstern des Häuschens aus, wo sie mit ihrer Mutter so glücklich gelebt. Wie deutlich sie das alles sah! Die Landstraße mit den Ulmen, in denen sie spielen liebte, die Felder, die sich rechts und links ausbreiteten, das kleine Wäldchen, in dessen Schatten ein Racker Quack murmelte, das alles stand ihr ganz lebhaft vor Augen. Es war ihr, als höre sie das leise Klauschen der Ruelle, das leise Kläuteln der Metaträuer, die Stimmen der Krähen, die um die Äspfel der Bäume triffen, den Gesang der Finken und Drosseln in ihrem kleinen Garten. Und als sie nun die Augen wieder öffnete und nichts vor sich sah als den schweifselben Gewitterhimmel, von dem sich die unglücklichen Schwarzwälder Dunkel abhoben, da schauerte sie zusammen und sprach halblaut vor sich hin:

Ich weiß nicht, ob ich noch den Mut haben werde, Herrn Kästners Erbe auszufüllen. Ich glaube, ich habe überhaupt keinen Mut mehr. Ich würde alles tun — alles, nur um nicht mehr so schrecklich arm sein zu müssen.

Die schrillen Stimmen der Kinder, die sie zum Abendbrot riefen, schreckten sie aus ihrem Sinnen auf. Sie waren nicht dazu angetan, ihre erschütterten Nerven wieder ins Gleichgewicht zu bringen oder ihre niedergedrückte Stimmung zu heben. Im Gegenteil, sämtliche jungen Diebskinder schienen ihr heute das Wort gegeben zu haben, ihr recht deutlich vor Augen zu führen, wie schrecklich es ist, Kinderfräulein zu sein. Ihr war, als ob die Kinder noch nie so unerträglich ungezogen und unmännlich gewesen wären wie heute. Es war geradezu eine Erlösung für Angela, als sie um 9 Uhr endlich alle zu Bett gebracht waren und sie sich allein im Kinderzimmer befand. Sie stützte den Kopf in beide Hände, und es ist wohl nicht zu verwundern, daß eine Träne nach der andern langsam zwischen ihren Fingern durchtropfte. Noch weniger aber kann es in Erstaunen setzen, daß ein Brief, den sie mit der letzten Post erhalten hatte, ihr wie ein Fingerzeig von oben erschien, um sie aus all' ihrer Not zu erretten. Das Schreiben lautete:

Berlin W, Bülowstraße 75, 23. Juli 19—.

„Sehr geehrtes Fräulein Karberg!

Sie werden es vielleicht für anmaßend und zudringlich halten, daß ich mir gestatte, an Sie zu schreiben, aber es liegt mir daran, Ihnen einen Vorschlag zu machen, auf den Sie, wie ich zu hoffen wage, vielleicht eingehen können. Unsere beiderseitige Lage ist eine höchst eigenartige, und infolge des sonderbaren Testaments meines Onkels, Herrn Matthias Kästners, eine recht peinliche. Herr Justizrat Doktor Grüning teilt mir mit, daß Sie es entschieden abgelehnt haben, die in dem Testament enthaltene Bedingung auch nur in Betracht zu ziehen, aber vielleicht gelingt es mir doch, Sie zu veranlassen, diesen

Standpunkt aufzugeben. Ich habe das Gefühl, als ob wir nicht das Recht hätten, eine so große Summe einfach wegzuworfen, wenn wir sie behalten können, ohne uns etwas zu vergeben oder unsere Selbstachtung zu verlieren.

Ich verstehe und ehre Ihre Ansicht von der Sache, und was ich Ihnen vorschlagen will, ist nichts weiter als eine geschäftliche Abmachung. Wenn Sie die Angelegenheit ebenso betrachten wollen wie ich, so können wir vielleicht zu einer Einigung kommen, die in keiner Weise gegen unsere Ehre verstößt.

Ich bege schon seit langem den glühenden Wunsch, eine Expedition durch die weniger bekannten Teile des nördlichen Afrika zu unternehmen. Wenn ich die erforderlichen Mittel besäße, so könnte ich einen längeren Urlaub erlangen und diesen Urlaub zu dem angedeuteten Zweck in einer Weise verwenden, die später von Nutzen für unsere Regierung sein würde. Ich würde natürlich als Privatperson reisen, nicht im Auftrag des Auswärtigen Amtes, aber bei meiner Kenntnis des Landes glaube ich dort manches Erforschen zu können, was meiner Behörde zu erfahrener angenehm wäre.

Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, daß wir uns der Bedingung meines Onkels unterwerfen und, sobald es Ihnen paßt, den von ihm gewünschten Ehebund schließen. Ich verpflichte mich, Ihnen in keiner Weise nahezutreten und, wenn Sie es so wünschen, nach der vollzogenen Trauung nie wieder mit Ihnen zu sprechen.

Ich schreibe in diesem kühlen Geschäftston, weil ich annehme, daß er Ihren Wünschen am besten entspricht.

Vielleicht können Sie es möglich machen, mich an einem der nächsten Tage in dem Bureau des Justizrats zu treffen, wir könnten dann Näheres in derselben geschäftsmäßigen Weise besprechen.

Ihrer gefälligen Antwort entgegengehend, begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll und ergebenst

Erich Martens."



Akademie, Prof. A. Kampf, den Kronenorden zweiter Klasse.

Berlin, 23. Jan. Die Gedächtnisfeier für Friedrich den Großen setzte sich heute abend in der Kriegsakademie fort. Der Kaiser erschien in Begleitung des Prinzen Heinrich, außerdem waren sämtliche hier anwesenden Prinzen des Königshauses zugegen. General-Major Freiherr von Freitag-Loringhoven hielt den Festvortrag über König Friedrich als Kriegsherr und Heerführer.

Ausländisches.

Ministerkrise in Spanien.

In Spanien ist ganz plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen, nachdem die letzte kaum beseitigt war.

Madrid, 23. Jan. Die Rückkehr der Konseroativen zur Macht, die für heute morgen für fast wahrscheinlich angesehen wurde, erscheint nunmehr schwierig. Man spricht von einem liberalen Kabinett unter Morat oder Romanones. Die liberale Presse gibt ihrer einmütigen Verblüffung über die Krise Ausdruck und erhebt Einspruch gegen die Art und Weise, wie diese vorgenommen worden sei.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Jan. Ueber den Kampf bei Gargarech am 18. veröffentlicht Tanin folgenden Bericht aus authentischer türkischer Quelle: Am Morgen rückte eine feindliche Kolonne, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, von Gargarech vor, um Zanjur zu besetzen. Das türkische Kommando zog sofort türkische und arabische Streitkräfte vor, die die Italiener bei Gargarech angriffen. Der Kampf dauerte 3 1/2 Stunden. Durch eine Umgebungsbeziehung wurden die Italiener gezwungen, zwei ihrer Verteidigungslinien aufzugeben. Am Nachmittag zogen sie sich auf eine dritte Linie zurück, um Verstärkungen von Tripolis abzuwarten. Gegen Abend unternahm die Türken und Araber einen weiteren Angriff auf den Feind, der bereits Verstärkungen erhalten hatte. Der Nachtkampf gestaltete sich äußerst blutig. Die Italiener mußten schließlich auch die dritte Linie aufgeben und sich bis in die Dase vor der Stadtmauer von Tripolis zurückziehen. Die Italiener hatten 150 Tote und viele Verwundete. Sie ließen auch Kriegsmaterial im Stich. Die Türken und Araber hatten 18 Tote und einige Verwundete.

Türkisches Hauptquartier, 19. Jan. Am 18. Januar stießen die türkischen Truppen auf eine italienische Kolonne, die von Gargarech in der Richtung auf Zanjur marschierte. Ein heftiger, stündlicher Kampf entspann sich, in dem zunächst ein italienisches Infanterie- und ein Kavallerieregiment verwickelt und zurückgeworfen wurden. Als dann die Italiener Verstärkungen von Genietruppen, Artillerie und den Regimentern 118, 40, 51, 52, 76 und 89 herangezogen hatten, konnten sie sich wieder behaupten, mußten aber auf den weiteren Vormarsch gegen Zanjur verzichten. Die Türken hatten 5 Tote und 25 Verwundete. Die Verluste der Italiener sind viel beträchtlicher.

Die Revolution in China.

Peking, 23. Jan. Die Revolutionäre landeten in Tschifu und Loenatschou 3000 Mann zur Besetzung von Schantung. Die Regierung schickte ihnen 4000 Mann entgegen, die an der Schantungbahn zwischen Wei und Tschingtschou stehen.

Kirin, 23. Jan. Der Gouverneur weist in einem telegraphischen Bericht an den Thron auf die äußerste Erschöpfung der Provinzialkassen, auf die Weigerung der Be-

völkerung, Steuern zu zahlen, und den Mangel an Verpflegungsmitteln für die durch den Mißwachs betroffene Bevölkerung hin. Endlich wird auf die geringe Zahl der Truppen und die Ohnmacht der Obrigkeit gegenüber den zunehmenden Räubereien der Chingusun hingewiesen. In Anbetracht der Sachlage sucht der Gouverneur um seine Entlassung nach.

Vermischtes.

Ein neuer Tunnel für die Gotthardbahn. Die Ausführung des Hauensteinbafstunnels im Zuge der Gotthardbahn ist einer Berliner Tiefbaufirma übertragen und damit wieder ein großer Erfolg deutschen Unternehmungsgeistes erzielt worden. Die Eisenbahnstrecke Basel-Olten mit dem bereits vorhandenen Hauensteinunnel von 2495 Meter Länge hat so ungünstige Steigungsverhältnisse, daß der ständig wachsende Verkehr nicht mehr ordnungsgemäß durchgeführt werden kann. Zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse bleibt kein anderer Ausweg als eine teilweise Verlegung der Linie, durch die günstigere Steigungs- und Krümmungsverhältnisse erzielt werden. Nach dem Plan der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahn zweigt diese neue Linie hinter dem Bahnhof Sissach von der alten ab, wendet sich östlich dem Orte Gelterkinden zu, schlägt dann eine fast südliche Richtung ein und tritt hinter dem Bahnhof Zettang in den neu zu erbauenden, 8135 Meter langen Hauensteinbafstunnel ein, den sie kurz vor der Ueberschreitung der Aare verläßt, um alsdann in den Bahnhof Olten einzulaufen. Die neue Linie ist bei 16,2 Kilometer Baulänge 111 Meter kürzer als die bestehende, und der Scheitelpunkt der Bahn liegt 110 Meter tiefer. Ihre größte Steigung beträgt 10,5 ‰, während die der bestehenden Strecke 26 ‰ hat; im südlichen Tunnelschenkel ist eine Steigung von 7,5 ‰ angeordnet bei einer Länge von 6,3 Kilometer. Die Quellen, die nach dem geologischen Gutachten im Tunnel zu erwarten sein werden, haben höchstens die Temperatur von 8 ° C.; nur im südlichen Tunnelschenkel wird die Temperatur der Quellen auf 20–25 ° C. steigen. Die Kürzung der virtuellen Länge Basel-Olten beträgt 30 Kilometer, die Abkürzung der Fahrzeiten für Schnell- und Personenzüge 15–20, für Güterzüge 25 Minuten. Bei der Ausschreibung im August vorigen Jahres waren vier Angebote eingegangen; zwei von schweizerischen, eines von einer französischen und eines von einer deutschen Firma. Die letztere, die Berliner Tiefbaufirma Jul. Berger, übertrug den Auftrag der Generaldirektion um 1,6 Millionen Mark, blieb aber hinter den übrigen Angeboten um 1,3–4,3 Millionen zurück. Bei einem neuen Ausschreiben erhielt die deutsche Firma, obwohl sie ihr erstes Angebot um 720 000 erhöht hatte, als mindestens den Zuschlag auf Ausführung des Tunnels und der anschließenden Strecken.

Wurzelschaden. Es kommt besonders in der Nähe von Waldungen nicht selten vor, daß in eine Wiese oder einen Acker Wurzeln hereinstrecken und dadurch Schaden verursachen. In solchem Falle darf der Eigentümer des geschädigten Grundstücks die hereintagenden Wurzeln entfernen und ohne Entschädigung sich aneignen. Bei Grundstücken, welche landwirtschaftlich nicht benützt oder Weide, Heide, Ledung sind und weder gewerblichen noch öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken dienen, dürfen die hereinstreckenden Wurzeln nur entfernt werden, wenn dies bei Vornahme eines Wegbaues, bei Ausführung eines Bauwesens, einer Wasserleitung, Drainierung oder Errichtung einer elektrischen Leitung erforderlich wird. Bei Häumen, welche auf öffentlichen Wegen oder entlang derselben gepflanzt werden, hat der Angrenzende kein Recht auf Entfernung der hereintagenden Wurzeln. Waldgrundstücke und Baumgüter, die aneinander grenzen, müssen gegenseitig hereintagende Wurzeln dulden.

Treppe zu des Justizrats Bureau emporstieg, da klopfte ihr das Herz bis in den Hals, und ihre Knie zitterten. Mit langsamen Schritten folgte sie dem jüngsten Schreiber, der sie in das Bureau führte und innerlich über die Klientin schimpfte, die jetzt noch kam, wo doch sonst am Sonnabend früher geschlossen wurde.

Zu ihrer großen Erleichterung fand Angela den alten Herrn allein. Seine freundliche Begrüßung löste ihr ein klein wenig Mut ein, und das Herzklopfen und das Beden ihrer Glieder ließ etwas nach.

„Es freut mich sehr,“ begann Doktor Grüning, „daß Sie sich entschlossen haben, Herrn Martens bei mir zu treffen. Mit Worten läßt sich so etwas viel leichter arrangieren als mit Briefen. Ich hoffe und glaube,“ fuhr er herzlich fort, „daß wir eine Einigung erzielen können, und zwar so, daß es keinem von Ihnen beiden zum Nachteil ist, und ich sage Ihnen als Freund, nicht als Jurist, daß ich mich sehr darüber freuen würde, wenn Sie auf Herrn Martens Vorschläge eingingen. Offen gestanden, geht die Anregung dazu von mir aus, und ich würde diese Lösung der peinlichen Frage für beide Teile am zweckmäßigsten halten. Sie können Ihren Anteil sehr gut gebrauchen, und er ist stets durch den Mangel an Geld an der Ausführung seiner Lieblingspläne verhindert. Es würde mir für ihn leid tun, wenn er sich das Vermögen entgehen lassen müßte. Um seinetwillen besonders würde es mich sehr freuen, wenn Sie es über sich gewinnen könnten, sich mit ihm zu verheiraten, wie er es vorschlägt. Sie sollen ja nur dem Namen nach seine Frau sein.“

Angela murmelte etwas Unverständliches, aber der kluge alte Herr merkte wohl, daß seine Worte Eindruck auf sie gemacht hatten, und daß er nichts Besseres hätte tun können, als die Sache so darzustellen, daß sie glaubte, ein Opfer für Martens zu bringen. Das entsprach am besten ihrem bescheidenen, durchaus nicht egoistischen Charakter.

„Ah, da kommt Herr Martens,“ rief er nun, denn als Angela eben auf dem Stuhl Platz genommen hatte,

bloß bei Wegbauten, Grabenzugung, Ausführung von Bauwesen, Wasserleitung, Drainage, elektrischer Leitung darf auch hier die Beseitigung hereintagender Wurzeln vorgenommen werden.

Wahlvorgänge aus Sachsen. In einem Orte bei Plauen wollte ein Wähler, nachdem er seinen Wahlzettel in den Umschlag verpackt hatte, allen Ernstes nach dem Briefkasten, um seine Stimme direkt zu besördern. — Aus dem reußischen Oberlande berichtet man: In einem Wahllokal trat ein Wähler aus der Wahlzelle heraus und an den Wahlisch heran, ohne einen Stimmzettel zu haben. Auf die Frage des Wahlvorstehers erklärte er, den habe er „da hinten“ hineingesteckt. Als man in der Wahlzelle nachsah, fand man den Briefumschlag mit Wahlzettel sorgsam zwischen das Geleckt eines Papierkorbs geschoben, der dort in der Ecke stand. — Ein anderer Wähler verweilte besonders lange hinter der spanischen Wand, ohne wohl zu wissen, was er dort tun sollte. Plötzlich rief er mit lauter Stimme in das Wahllokal hinein: „Was soll ich denn hier hinten?“

Ein echtes Theaterfind. In einem Berliner Theater kam während der Vorstellung eine im Partett sitzende junge Frau mit einem gefunden Kind nieder. Der Zufall wollte, daß, als gerade in dem humoristischen Theaterstück nach einem Kinde verlangt wurde, der kleine Erdenbürger das Licht der Rampe erblickte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Jan. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben 270 Großvieh, 278 Kälber, 1315 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 91 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 82 Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 87 bis 90 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 82 bis 86 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 98 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 63 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 60 bis 62 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 58 Pfg.

Vom Kocher, 21. Jan. In Kartoffelfeldern, worin die Vorräte klein sind, ist bis jetzt wenig oder gar keine Kauflust. Eigner erhoffen für Salatkartoffeln eine größere Nachfrage. Die geforderten Preise sind 3 Mk. der Zentner.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins vom 15. bis 22. Januar 1912.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. (–) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafers
Frankfurt a. M.	220(–)	200(+1)	207 1/2(+2 1/2)
Mannheim	227 1/2(+2 1/2)	202 1/2(+2 1/2)	205(–)
Strasbourg	227 1/2(+2 1/2)	205(–)	215(+5)
München	234(+1)	215(+1)	210(+4)

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altenfeld.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Angela las den Brief zweimal durch, zuerst mit einem Erschauern, das an Entzückung grenzte, dann mit weichen Gefühlen, und die letzteren behielten schließlich die Oberhand. Sie fand, daß Herr Martens' Brief sehr offen und ehrlich sei, und daß er die peinliche Angelegenheit sehr ruhig und sachgemäß und ohne jede Sentimentalität aufstelle. Es war auch aus seinen Zügen deutlich zu erkennen, daß er ihre Skrupel begriff und sie eckte, und daß er auch die Bedingung unerbötlich laud. Dies Verstehen ihrer Haltung in der Sache führte sie und schmeichelte ihr. Zudem hatte der Brief sie in einem Augenblick erreicht, wo er ihr großen Eindruck machen mußte, denn die Ereignisse des Nachmittags hatten ihren Mut sehr geschwächt. Sie war tief niedergeschlagen und hatte jeden Glauben an eine aus eigener Kraft aufgebaute glückliche Zukunft verloren. Sie war im Gegenteil fest überzeugt, daß ein armes, freundloses Mädchen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg im Kampf des Lebens hat. Obgleich daher ihr Brief an Erich Martens durchaus keine bestimmten Versprechungen enthielt, so hatte sie doch mit demselben die Grenzen durchbrochen, die sie sich selbst gezogen hatte.

Sie schrieb ihm ein kurzes, schüchternes Billeit, in welchem sie ihm mitteilte, sie werde ihn gern nächsten Sonnabend um 3 Uhr bei dem Justizrat treffen, wenn Doktor Grüning ihr gestatten wolle, zu dieser etwas unpassenden Zeit zu kommen.

Nachdem der Brief geschrieben und die Verabredung getroffen war, hätte sie am liebsten den ersten zurückgeholt und die zweite widerrufen, aber sie schämte sich, noch einmal in anderem Sinne zu schreiben, und so blieb es dabei.

Als sie jedoch am Sonnabend kurz vor drei Uhr die

den er ihr hingehoben, wurde die Tür wieder geöffnet, und der junge Mann, von dem gerade die Rede gewesen, betrat das Zimmer.

Ein Augenblick lang übergoß dunkles Rot Angelas Züge, um dann einer tiefen Blässe Platz zu machen, die sogar die Lippen weiß färbte. In großer Verlegenheit sprang sie auf und hatte in dem Augenblick nur den einen Wunsch, der Boden möge sich öffnen und sie verschlingen, damit sie aus dem Bereich der beiden Augenpaare täme, deren Blicke sie auf sich ruhen fühlte.

„Herr Martens — Fräulein Karberg,“ stellte der Justizrat vor, und beide junge Leute verneigten sich schweigend. Der Justizrat zog einen Stuhl für Erich herbei, nahm selbst Platz und räusperte sich dann. Beide hefteten ihre Augen auf ihn, um sich nicht gegenseitig anschauen zu müssen, und er begann sofort zu sprechen.

„Es ist mir sehr lieb, daß es mir gelungen ist, dies Zusammentreffen zustande zu bringen, denn, wie ich schon zu Fräulein Karberg sagte, läßt sich mit Worten alles leichter ins Gleichgewicht bringen, als mit Schreibern. Es freut mich daher herzlich, Sie beide hier zu sehen.“

Angela fühlte sich für den Augenblick gänzlich außerstande, an dieser Freude teilzunehmen, im Gegenteil wünschte sie von ganzer Seele, sie hätte sich nicht bereifinden lassen, zu diesem furchtbar peinlichen Zusammentreffen hierherzukommen. Lieber, viel lieber wäre sie in ihrer schützigen Bodenkammer gewesen, nur nicht hier unter den Blicken dieser beiden Männer. Da rief eine wohlklingende Stimme sie aus ihrer Verfuntenheit. Es war Erich Martens, der dem Justizrat antwortete:

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, verehrter Herr Doktor.“

Fortsetzung folgt.

Egenhausen.

Grundstücks-Versteigerung.

In der Konkursache des Bauers und Webers
Johann Adam Keppler von Egenhausen
bringe ich am
Samstag, den 27. ds. Mts., vormitt. 9 Uhr
auf dem Rathaus zu Egenhausen zur öffentlichen Versteigerung:

Geb. Nr.	139	1 a 68 qm	Wohnhaus, Scheuer und Hofraum auf dem Stauchberg;	
Parz.	207	11 a 14 qm	Gras- und Baumgarten beim Haus, Gesamtanschlag	5000 M.
	1334	1 ha 14 a 25 qm	Acker und Wiese im Loch	2200 "
	1722	55 a 84 qm	Acker und Cede im untern Lettenwald	300 "
	1962	10 a 65 qm	Acker auf der vordern Sub	100 "
	1258	53 a 81 qm	Acker im Stöckel	500 "
	1721/3	9 a 58 qm	Acker im untern Lettenwald	100 "

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Beck.

Egenhausen.

Langholz-Verkauf.

Am Freitag, den 26. Januar 1912
nachmittags 1 Uhr

kommen auf dem Rathaus im Submissionsweg

ca. 240 Festmeter I.—VI. Klasse zum Verkauf.

Offerte sind längstens bis zur Verkaufszeit beim Schultheißenamt einzureichen, woselbst die Offerte eröffnet werden. Das Anwohnen ist den Submittenten gestattet.

Egenhausen, den 22. Januar 1912.

Gemeinderat.

Hünfroun.

Lang-Buchen-Verkauf.

Am Samstag, den 27. Januar, nachmittags 1 Uhr
werden auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld Hagwald
23 Stück Buchen mit 18,85 Festmeter zum Verkauf gebracht.

Gemeinderat.



Vorzüglihe Tinten

in kleinen und großen Quantitäten
empfiehlt die

W. Kieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
L. Lauf, Altensteig.

Verkauf einer Waldung.

Im Auftrag des Herrn **Karl Stein**, Gutsbesizers in Saugenwald
D.-A. Hagold verkauft der Unterzeichnete auf dem Rathaus in Saugenwald
am **2. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr**
die Herrn Karl Stein gehörende, an der Straße Saugenwald-Neuweiler
gelegene

55 Morgen große Hochwaldung
zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Ebenfalls werden **einige Morgen** zu dem Stein'schen Anwesen ge-
hörende **Wiesen verpachtet.**

Albert Preßburger, Immobilien und Hypotheken
Korb a. N., Telefon Nr. 38.

Güter-Verkauf.

5 Morgen Felder mit Scheuer
bei der großen Lanne
und 4 Morgen Felder
am Güterweg verkauft oder ver-
pachtet eventl. auch in kleineren
Stücken

A. Hehr, Altensteig.

Altensteig.

In nur guter frischer Ware
sind bei mir eingetroffen:

Suppeneinslagen

jeder Art, wie

Nudeln
Hörnle
Riebele (Buchstaben usw.)

Ferner empfehle:

Maccaroni
breite Nudeln
sowie selbstgemachte prima
Suppennudeln.

Feinstes Salatöl
sowie

Essig, Senf offen u. in Gläser
A. Welker, Conditior.

Gestorbene.

Obertal: Conrad Wächler, 75 J.
Stuttgart: Wina Stolz, 70 J.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Altensteig.
Verkaufe meinen (im mittleren Alter)
Braunwallachen
ist Herr und Bauer, unter jeder
Garantie
J. Schwarz, Bäcker u. Wirt.



Eghausen.
Bäckerlehrling gesucht.
Ein ordentlicher Junge, welcher
Luft hat, die Brot- und Fein-
bäckerei gründlich zu erlernen, findet
unter günstigen Bedingungen gute
Lehrstelle (kein Feldgeschäft) bei
Karl Walz, Bäckermeister.

Simmersfeld.
Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abwerg
von der Dreche weg, zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei **Schorrente-Ravensburg.**
Außerdem liefert zur Verarbeitung
die Fabrik **Flachs u. Hanf** zu 50 Pf.
und **Abwerg** zu 25 Pf. pro Pfd.
Die Agentur: **J. F. Gauselmann.**

